



Ein See stiller Untergänge

MAREN MÄRZ TASTET SICH MIT PINSELN UND FARBEN HINTER DIE UFER DES BEWUSSTSEINS

Ihre Bilder scheinen ruhig zu schlafen. Doch die Stille trägt. **Maren März** tränkt ihre Arbeiten mit Lebenselixieren, die in bizarren Figuren und umnebelten Landschaften ein unerhörtes Eigenleben entfalten. Neben verschwommenen Szenarien in Aquarellen spiegelt die Meisterschülerin der Malerei und Zeichnung Momentaufnahmen aus den Seelenweiten in Ölgemälden, Kohlezeichnungen, Acrylarbeiten und selbst in ihren Kalligraphien wider. Dass die freie Künstlerin dabei oftmals ohne konkretes Ziel ihre Pfade beschreitet, verwundert nicht. „Ich muss geduldig sein. Die Richtung ergibt sich zwangsläufig von selbst. Es geschieht einfach“, sagt die Wahikölinerin.



Ruhe und Bedächtigkeit findet Maren März in ihrem Atelier mit Blick auf den eigenen Garten. Der Keller als Arbeitsstätte und das Wirken der Natur vor den Augen weisen den Weg zum Abstieg in die Tiefen des Unterbewusstseins. Dichte wie Weitläufigkeit des überdeckenden Wassers legen sich dem Betrachter der Aquarelle geradezu auf die Lider. Mit offenen Augen scheinen die Personen in einer anderen Welt zu träumen. Oft sind es Tiere, Menschen oder Fabelwesen, die sich auf Straßen, an Flüssen oder in Wäldern begegnen. Wie die Nähe sich auswirkt, entscheidet der Beobachter als weiterführender Autor einer unvollendeten Geschichte selbst.

„Ich hatte nie etwas anderes vor, als zu malen“, erzählt die zweifache Mutter, die seit zwölf Jahren in der Domstadt lebt. Für die Realisierung ihres Vorhabens nahm Maren März auch längere Abschiede in Kauf. „Mit 18 Jahren bin ich für ein Jahr nach Paris gezogen, um an der Academie St. Roch zu lernen“, erzählt die Künstlerin. Auch ein Gastsemester an der Bezalel-Kunstakademie in Jerusalem sowie ein halbjähriger Aufenthalt im Helmstedter Kloster Sankt Marienberg im Rahmen von Stipendien hinterließen politische wie spirituelle Spuren in den Werken der Sülzerin. Als Inspiration dient der professionellen Malerin zudem die Literatur sowie die Eigenart von Farben: „Besonders gerne mag ich die Schriftstellerin Marie Luise Fleißer. Ihre Erzählungen sind gefüllt mit Sätzen, die wie Bilder dastehen. Ich bin nicht zufrieden, wenn ich nicht Geschich-



ten in meinen Bildern erzählen kann“, sagt die zurückhaltende Künstlerin, die zudem mit der selten anzutreffenden Überzeugung erfreut, Schwarz sei eine glückliche Farbe. Ihre Vorgehensweise vergleicht Maren März mit der Disziplin und der Dynamik eines Büroangestellten. „Meine Arbeiten entstehen oft sehr schnell hintereinander. Das ist ein Prozess wie bei einem Beamten, der stetig seine Akten aufarbeitet.“

Zwischen der Gestaltung ihrer Privatsphäre, der Freisetzung ihrer Fantasien auf Papier und Leinwand sowie der Organisation von Ausstellungen findet Maren März zudem Zeit für die Weitergabe ihrer Talente. Regelmäßige Kurse sowie Einzelunterricht gehören zu den Offerten einer äußerst vielseitigen wie interessanten Persönlichkeit, die sich in ihren Werken als unnachahmliche Schöpferin von Parallelwelten vorstellt. Eine Einladung, die nicht ausgeschlagen werden sollte. ■

www.marenmaerz.de